

# Aus der Frauenwelt.

## Aus dem Reich der Mode und Gesellschaft.

New York, 4. September.  
Tailor-Kostüme und in einem Etich gearbeitete Kleider bilden auch ferner den Mittelpunkt des Interesses unter den interessantesten Moden der neuen Saison. Auf beiden Gebieten findet man so viel reizvolle Abwechslung, wie das Herz nur wünschen mag.

Das das neue Material für Tailor-Kostüme anbelangt, so herrscht darüber nur eine Stimme: es ist unüberwindlich schön. Man mag einwenden, daß jedes Jahr ähnliche Behauptungen aufgestellt werden. Zugegeben. Aber das ist nur ein Beweis, daß die Fortschritte, die auf diesem Gebiete erreicht werden, von Jahr zu Jahr größer sind.

Ibeline Velours ist ein Material, das allgemein die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Es hat die Eleganz von Sammet, die Geschmeidigkeit von Tuch, und dabei doch die kleinen gebrochene Linien von Seide und Wolle, die den Ibelino-Effekt ergeben. Diese Kombination macht es möglich, entzückende Farben-Wirkungen zu produzieren. Alle Farbenkombinationen sind jedoch dunkel.

In einem unserer eleganten Geschäfte liegen eine Anzahl Stoffe aus mit dunkelblauen, lila und roten Streifen, auf schwarzem Untergrund, mit dem Ibelino-Effekt in kurzen, weissen Häubchen. Tailor-Kostüme in solchem Material ausgeführt sind der Ausdruck des äußersten Grades von Eleganz. Jüngling



Modische, gestreifte Effekte.

an den Seiten, unterhalb der Hüften mit drei schmalen Falten ausgestattet ist. Die Front ist glatt, wogegen im Rücken das allbeliebte Panel vorhanden ist.

Der Paletot ist garnirt mit zugschnittenen Wenden vom eigenen Material, so wie mit eben solchen Knöpfen. Eine Passpoilierung von schmaler Vorte oder Seide kann zur Verwendung kommen, doch ist dieses schöne Material an sich genügend für dekorative Zwecke. Ein abnehmbare Tragen von schwerer Spitze und ebensolche Manschetten vervollständigen das Kostüm.

Der zu dem Anzug getragene Gulst von Wiber, mit sammetbedecktem Rand. Eine einfache Feder bildet die Garnitur.

Gestreifte Effekte sind so lang schon „en vogue“ gewesen, daß es kaum möglich erscheint, daß noch neue Ideen eingeführt werden könnten. Aber hier haben wir die neuen Seiden, die neuen Stoffe und alle die weichen feineren Gewebe für Herbstkleider in einer Auswahl gestreifter Effekte, die geradezu überaus reich sind. Streifen jeder Breite, in Gruppen, gebrochene Streifen, mit Punkten, kleinen Kreisen und selbst großen Blumen. Streifen, so fein, daß sie kaum zu der Berechnung der Linien berechnigt sind. Tropfen sind alle so ausgeprägt, daß sie bei der Farbenwirkung eine wichtige Rolle spielen, und sind tatsächlich das Haupt-Motiv bei der Auswahl der Garnitur eines Kleides.

Drei der hübschesten Modelle der Saison zeigt unsere zweite Abbildung. Das erste ist ein schwarz und weiß gestreiftes Boile, garnirt mit Wenden von schwarzem Atlas, wodurch ein hübscher Kontrast erzielt ist.

Die Taille ziert ein Hofe von schwarz und weißer Seide, umgeben von einer kleinen accordeon-plissierten Bolant von Chiffon. Letztere hat eine Hobstaum-Absteppung von Schwarz. Die Kermel sind von schwarzem Atlas, garnirt mit einer Wende vom Wiber-Material. Ein breiter Spitzenkragen, mit kleiner Kravatte schließt die Taille oben am Hals ab.

Ein Sammet-Doque, mit „Schauer“-Narretten vervollständig das Kostüm.

Bei dem zweiten Kostüm dient als Garnitur das Material selbst in Verbindung mit schmalen Seidenstreifen und Knöpfen. Das als Garnitur verwandte Material ist natürlich so genommen, daß die Streifen in anderer Richtung laufen, als wie beim Kleid selbst, was einen sehr wirkungsvollen Kontrast ergibt. Der tiefen Ausschnitt wird ausgefüllt durch eine Gümppe von Spitze mit Kermel. Ein lose gefalteter Gürtel von Atlas umschließt die Taille.

Punkte Stidereien und Appliqués ergeben ein wirkungsvolles Material für Kermel- und Hals-Volants, und wir werden binnen Kurzem viel davon zu sehen bekommen. Viel von der Stiderei ist groß, mit Stichen, die amaturmäßig aussehen, und viel hübscher in der Entzierung als die unterste Stiderei.

Die jedoch anders. Sie beachtet darin, daß ein Muster in der alten Manier wartet, dann mit Web-Seide oder Atlas bedeckt und gefärbt wird, eine viel schwächer auszuführende Arbeit als es den Anschein hat.

Trotz der Thatfache, daß gemustertes Material dieses Jahr die erste Stelle einnimmt, wird doch auch viel in glatten Atlas- und Wollstoffen ausgeführt, besonders wenn in Verbindung mit denselben Stiderei zur Verwendung kommt. Außerdem ist glattes Material von großer Bedeutung für Garniturzwecke, wie es auch während der letzten beiden Saisons war.

Unter den jetzt alter Zeit beliebten Stoffen im Gehalte aufzuführen. Man trifft dasselbe in einer Anzahl hübscher Farben mit Blumen in Seide, gemustert. In den kostspieligsten Dessins sind die Blumen erhaben und von reizender Wirkung. Band, das schon ausgeführt, so daß die Schattung zur besten Geltung kommt, ist plissirt und zum Garnieren dieser Kleider verwendet.

Das in unserer dritten Illustration vorgeführte Kleid ist ausgeführt in Material dieser Art. Die Modart ist höchst einfach. Der Rock garnirt plissirtes Band, etwas bogenförmig aufgesetzt.

Die Taille, deren Vordertheil einander schu-artig kreuzen, ist



Ein altes Material in neuer Gunst.

ausgestattet mit Hofe und Kragen von plissirter Seide, garnirt mit winzigen Knöpfen. Nevers von altem Leinen mit Spitzen-Applikation tragen viel zu der hübschen Wirkung des Kleides bei. Eine weitere Ausschmückung bildet der niederrichtige Gürtel aus einfarbiger Seide.

Viele hübsche Experimente in der Handhabung von Farben sind gemacht worden, besonders auf dem Gebiete persischer Effekte, aber im Allgemeinen neigt man sich eher zu einer sorgfältigen Mischung von Schattierungen, Nuancen und Farbentönen zu, statt der anscheinend willkürlichen Zusammenstellungen, die wir in letzter Zeit hatten. Dies findet man besonders betont, wo glatte und gemusterte Stoffe zusammen verwendet werden, und wobei eine dritte Farbe gewöhnlich hinzugefügt wird, da wo ein besonderer Accent gewünscht wird. Doch trotz alledem geht ein entschiedener Zug von Orientalismus durch die neuen Moden.

Strahlfeder-Garnituren sollen überaus modern werden in Form von Wenden, die zu sehr annehmbaren Preisen zu haben sind, und von denen manche für weniger als einen Dollar zu kaufen sind. Diese Streifen-Bezüge kommen einfarbig und in Kombinationen. Auch werden dieselben ebenso für Hüte verwendet, wie für Abend-mantel, und können an solchen Tagen als wirkungsvolle Hals-Umhüllung benutzt werden.

Abend-„Cearis“ von Crepe de Chine sind sehr praktisch, da das Material sich so wunderbar wäscht, und sind außerdem überaus kleidbar. Die neuen Cearis sind über zwei Nord's lang und garnirt mit breiten, geschnittenen Seidenstrahlen.

Das separate Jacket in farbigem hautfärblich, aber in schwarzem Atlas ist so modisch elegant wie je, trotz der in so großer Auswahl ercheinenden hübschen Herbst-Jacket-Anzüge. Die Länge desselben ist noch immer eine Frage, über die viel disputirt wird. Viel richtet sich das auch nach der Figur der Trägerin, und schließlich nach dem persönlichen Geschmack. Als eine der neuesten und elegantesten Ausformungen dieser Jacketts gelten mehrere Zoll breite Bruststreifen vom eigenen Material denen sich dann gewöhnlich noch ein Kragen von Pariser Stiderei hinzugesetzt.

W a n d a.

## Sausfrauenplauderei.

### Allerlei hübsche selbstverfertigte Dinge.

Von Luise Holle.

Gar mancher hübsche Gegenstand, welcher dem Zimmer ein trauliches Aussehen verleiht, oder zu nützlicher Verwendung sich praktisch bewährt, läßt sich mit geringen Kosten aus allerlei Resten oder billigen Stoffen mit einigem Geschick selbst herstellen. Bei den herannahenden Tagen mit trübem Wetter und immer länger werdenden Abenden werden fleißige Hausmütter- und Hausväterfinger gewiß gern das eine oder andere der folgenden hübschen Dinge anfertigen und sich nach ihrer Vollendung an ihnen freuen, da sie neben gefälligem Neuern auch einen praktischen Werth haben, nicht nur luxuriöser Land sind.

Aus leichter, billiger Japanseide kann man einen hübschen Lampenschirm anfertigen, zu dem man am einfachsten eine flach ausgepannte Form wählt, zu der man das starke Drahtgestell fertig kauft. Dieses wird zunächst mit einem Rest weißem oder gelblichem Seidenbattist glatt überspannt und erst über diese Unterlage die Seide strahlenförmig in Fältchen geordnet, wozu man einen getabten Streifen Seide gebraucht, der doppelt so lang ist wie der Umfang des Schirmes. Drei übereinanderfallende Plisfies aus derselben Seide, die 4,75 Meter Breite haben und 20 und 15 Zentimeter Breite besitzen, werden unten auf der Schirmkuppel befestigt und der Ansatz mit einem dreifachen Köpfchen von Seidenstoff gedeckt. Der Kopfschluß des Schirmes wird durch eine doppelte Seidenpuffe gebildet, die man mit einem breiten passenden Seidenband umschlingt.

Ganz allerkleinst und dabei außerordentlich praktisch sind kleine Halter für Sicherheitsnadeln, die weder im Schlaf- und Kleidezimmer, noch auf dem Korridor fehlen sollten. Zu ihnen lassen sich größere Reste von Atlasband in beliebiger Farbe und Mittelbreite sehr hübsch ausnützen. Man nimmt von dem Band drei beliebige lange Enden, an deren unteren Seiten man Ringe in der Größe eines Zmeimarsküchens befestigt, die man mit Korbonnelseide in passender Farbe dicht füllt. Am oberen Ende werden die drei Bänder gemeinsam an einem größeren, in gleicher Weise umhüllten

Ringe befestigt, der zum Aufhängen des kleinen Halters dient, während die unteren Ringe bequeme Aufnahme für Sicherheitsnadeln verschiedener Größe und Farbe gemäßen, die man nun jederzeit überschüssig zur Hand hat.

Ein ungemein praktischer Gegenstand, der in den meisten Haushaltungen fehlt, ist ein Thürheber, der mit Leichtigkeit die Thüren zum Oelen aus den Angeln hebt, so daß man keine starrtenden Thüren kennt, die für alle nöthigen Menschen — und wer ist dies heutzutage nicht? — ein unelastisches Geräusch bedeuten. Dieser Thürheber muß aus massivem Holz in leicht geschweifter Form geschnitten werden, und zwar muß er etwa 36 Zentimeter Länge und 2 bis 5 Zentimeter Dicke — an der dünnsten Stelle zwei, an der stärksten fünf zur Dicke — haben bei einer gleichmäßigen Breite von 4 Zentimeter. Auf diesem Heber befestigt man mit Schrauben eine kleine 8 Zentimeter lange und 4 Zentimeter breite Eisenhülse. Der Thürheber wird gebohrt und mit Ziernägel in gefälligen Mustern geschmückt. Oben wird ein Loch eingebohrt, durch das man eine farbige Seidenkordel leitet und zusammenknüpft, die zum Aufhängen dient. Der Gebrauch des Thürhebers ist sehr einfach, man schiebt den mit der Eisenhülse versehenen Theil unter die Thür und tritt mit dem Fuß auf das obere, leicht geschweifte Ende, wobei man acht geben muß, daß man nicht zu stark hebt, damit die Thür nicht aus den Angeln fällt.

Aus gelbliehen oder grauen Leinwandstoffen und einem Stück breiter bunter Vorte kann man einen praktischen hübschen Theelannwärmer herstellen. Man gebraucht dazu zwei halbrunde Theile, die unten 31 Zentimeter messen und die man, 1 Zentimeter vom unteren Stoffrande entfernt, glatt mit der breiten bunter Vorte — entweder eine Wollgorte oder breite Kreuzstüchlein — belegt. Bevor man beide Leinwandtheile von links her miteinander verbindet, reißt man dem einen Theile eine hübsche gelbliche oder graue Spitze aus und füttert nach dem Zusammenfügen den Wärmer mit einer leichtwärtigen Wattefeinlage. Oben an der Rückwand in der Mitte der Rundung bringt man eine passende Seidenkordel zum Aufhängen des Theelannes. Wärmer an.

Aus zwei bunten Bauerntaschentüchern entsteht auf einfache Weise ein netter Arbeitsbeutel, der leicht waschbar ist und daher überall mitgenommen werden kann, in Garten, Laube und Wirtschaftsbetrieb. Man nimmt am besten Lächer von 65 Zentimeter im Quadrat in nicht zu grellen Farben, aus dem einen Tuch schneidet man in der Mitte ein Rundstück von 18 Zentimeter Durchmesser heraus und in der Mitte dieses einen passenden Seidenschnurstrich ein. Beide Lächer werden mit ihren unteren Seiten ringsum aufeinandergeheftet und dann noch jede obere Ecke in 20 Zentimeter Seitenlänge abgesteppt, worauf man an zwei entgegengesetzten Punkten des Ausschneittes Seidenbänder von ungefähr 25 Zentimeter Länge anbringt, die als Träger des Beutels dienen und unter einem Seidenbandschleife zu einem hübschen Zusammengefaßt werden. Beim Hängen die abgesteppten Ecken, die man an der Spitze noch mit einem kleinen Seidenemont schmücken kann, als Verzierung herab.

Eine hübsche und zweckmäßige Neuheit zum Servieren heißer Schüsseln durch die Bedienung bei der Tafel bildet der Servierhandschuh, zu dem ein Stück weißer Flanell und weißer Battist, sowie ein Rest Spitze das Material geben. Die doppelt genommene Flanelleneinlage wird in Breite von 15 Zentimeter und Länge von 20 Zentimeter geschnitten, der äußere Umfang soll etwa 50 Zentimeter ohne Nahtzugabe betragen, die gleichen Maße soll man auch für den Oberstoff nehmen. Einlage und Stoff des auf der Hand liegenden Untertheils werden ringsum eingeschlagen und sauber gegeneinander genäht, während der obere etasche Battisttheil ohne Futter ringsum gefäht wird, worauf man beide Theile einen halben Zentimeter vom Rande entfernt zusammenheftet. Rings herum legt man glatt oder ganz leicht eingetraut eine breite Spitze oder passende Wollstiderei, die Gelegenheit zum Bonddruckzug bietet. Man gebraucht der Spitze 85 bis 90 Zentimeter, heftet sie ringsum oben auf fest und zieht farbiges schmales Seidenband hindurch, das an beiden Enden flotten Schleifenabschluß erhält.

Zwei leeren Liebigtöpfchen und farbigen Zigarrenbändern läßt sich ein netter Behälter für Schere, Nadeln und kleine Nähten herstellen. Die kleinen Köpfchen desselben man außen mit Beuteln aus aneinandergeheften Zigarrenbändern, die man durch eine dünne, zur Schleife gebundene Seidenkordel in die Köpfchen festhält. Innen

überzieht man die letzteren vorher mit rother oder gelber Lackurfarbe. An den Seiten ihrer Hülsen hält man die beiden kleinen Köpfchen mit einigen festen Stichen zusammen.

Fast kostenlos und in kürzester Zeit ist ein kleiner praktischer Garnrollenhalter zu gestalten, der an einem kleinen Nagel in der Nähe des Arbeitstisches der Hausmutter seinen Platz findet. Man gebraucht dazu nur einen rund gebogenen starken Draht, den man golden bronzirt und über den man die verschiedenen Garnrollen streift, worauf man den Draht zusammenbiegt und diese Stelle durch eine flotte Seidenbandschleife deckt, die zugleich zum Aufhängen des kleinen Halters dient.

Unentbehrlich ist in unserer Zeit der großen Hitze ein Behälter für Hutnadeln, der am zweckmäßigsten an der Wand aufgehängt wird. Er läßt sich sehr gut aus einem Rest bunter Seiden- oder farbigen Sammetes herstellen, der mit einer Spitze oder einer passenden Vorte geschmückt wird. Man stellt die offene runde oder viereckige glatte Form aus ziemlich harter Pappe her, zieht die Bruchlinien leicht mit dem Messer ein, biegt die Form in der gewählten Gestalt zurecht und leimt unten mittelst eines Leinwandstreifens einen für sich aus Pappe geschnittenen Boden fest. Auf dem zum Beziehen bestimmten Stoff näht man vorher den Vorten- oder Spigenrand fest, legt den Stoff auf drei Seiten glatt um die Form und klebt ihn an der vierten Seite — der Rückwand — mit Kleister fest. Innen werden der Boden und die Seiten mit Lederpapier ausgeklebt und zuletzt auf dem Boden ein kleines, mit Sammet bezogenes Pöffer festgeklebt, in das man die Nadeln stecken kann. Die obere Oeffnung des Behälters schließt man durch großmächtigen Goldbuhl und befestigt an beiden Seiten passendes Seidenband mit Schleifenabschluß, an dem der kleine Halter aufgehängt wird.

Ebenso unentbehrlich für die großen Hitze sind eigene Ständer, auf denen sie sicher ruhen und die man mit geringen Kosten hübsch herstellen kann. Als Grundform dient eine leere flache Konservendose, deren Deckel mit der Blechschere ganz glatt abgetrennt werden muß, worauf man einen Zylinder, der die Spitze eingiebt hat, in ihr befestigt, indem man aus Gipsmehl und Wasser einen Brei anrührt, die Büchse damit bis zur Hälfte füllt und dann den Zylinder senkrecht einstellt und ihn in dieser Stellung erhält, bis der Gips nach etwa zwei Minuten fest geworden ist. Aus einem farbigen Satinrest näht man darauf ein buntes Säckchen, schneidet in der Mitte ein Loch, zieht das Säckchen ganz glatt über den Zylinder und füllt ihn mit Sägemehl, worauf man in der Mitte des Zylinders das Säckchen wie ein Kissen zusammenzieht. Das so entstandene Kissen wird glatt mit Seide bespannt und oben mit Goldbuhl überzogen, es kann dann zur Aufnahme von Hutnadeln dienen. Die obere Oeffnung des Zylinders wird mit Watte ausgefüllt und dann ebenso wie das untere Kissen bezogen. Rings um den bezogenen glatten langen Theil des Zylinders windet man dreifach Seidenband, das man oben in eine Schleife enden läßt, während man die untere Dose darauf mit Satin und darüber mit Seidenstoff bezieht und in der Mitte mit breiter bunter Vorte bezieht. Krausgezogene schmale Spitze bildet den oberen und unteren Abschluß sowohl des Hutnadelstoffs, des Zylinderkopfes und der überzogenen Dose. Auf diesem Gutzylinder ruhen die großen Hüte sicher, ohne Schaden zu nehmen, und die zu ihnen gebörenden Hutnadeln können gleich, auf dem unteren Kissen ihren Platz finden.

Für alle heißen Gesellschaftskleider und für die verschiedenen Arten Seidenbänder sind weich wattierte und überzogene Kleiderbügel eigentlich ein nöthiges Zubehör. Man nimmt die gewöhnlichen billigen, Holzbügel dazu, umwickelt sie zunächst fest mit Watte und einem Faden und bindet, wenn man es liebt, ein kleines Kiechbeutelchen mit ganz schwarzem Weiden- oder Waldbesernduft mit ein. Dann näht man aus Seidenresten oder auch aus breitem Seidenband zwei Hohenbeine, jedes etwas kürzer als der Hohenbügel geschnitten und an zwei Seiten über dem Wattenpolster fest, wobei man den Abschluß durch ein schmales Spighchen bedt. Den Haten umwickelt man mit passendem Seidenband und schließt mit einer Schleife.

Aus einem Rest Brotstoff gewinnt man eine hübsche moderne Tasche, welche man in kleine Gesellschaften, in Theater und Konzerte mitnimmt. Für solche Taschen ist ein 26 Zentimeter breiter und 48 Zentimeter langer Stofftheil nöthig, von dem man 11 Zentimeter für die abgetragene Klappe rechnet. Man belegt den Stofftheil auf der Rückseite erst mit Stoffleinen und

füttert ihn dann entweder mit leichter farbiger Seide oder einfacher mit Satin ab, biegt die Klappe in der gewünschten Form zurecht und näht die Tasche an den beiden Seiten zusammen. Sie wird an diesen Seiten sowie rings um die Klappe mit Goldborte eingefasst und erhält an beiden Enden oben kleine Metallringe festgenäht, durch die man eine lange passende Seidenschur leitet, welche durch zwei Quasten mit Franzen gezogen wird, die auch die Röhre der Seidenschur bedekt.

Fast alle diese angegebenen kleinen Dinos können auch schon als Vorweihnachtsarbeiten betrachtet werden, denn sie geben — nützliche, hübsche kleine Geschenke, die wohl den strahlenden Aergernisschmerz des Tannenbaumes übertragen, sie können auch aus mancher Verlegenheit helfen, wenn, wie dies ja fast immer geschieht, in letzter Stunde noch irgendeine liebe Seele bedacht werden soll, die man im Trubel der Weihnachtsvorbereitungen vergessen hat. Braucht man also die beschriebenen nützlichen Kleinigkeiten, die man in Wuchstuden mit geschickter Hand hervorgezaubert hat, nicht selbst, so mögen sie im Weihnachtsgabenschrank so lange ruhen, bis sie das Aergerniß des Weihnachtsschaumes hervorlockt, gar lange wird es ja nicht mehr damit dauern.

## Für die Küche.

Savarin mit Früchten. In knapp 1 Pint Milch löst man 2 Unze Gefe, seigt mit 2 Unzen Mehl und der Hefemilch ein Hefenstück an, das zu doppelter Höhe aufgehen muß. Dann schlägt man es mit 3 Unzen geschmolzener Butter, 1 Unze Zucker, drei zerquirten Eiern, einer Prise Salz und weiteren 6 Unzen erwärmten Mehl förmig. Eine mit Butter ausgefettete Randsform füllt man zu drei Viertel mit dem Teig, läßt ihn aufgehen, bis die Form voll ist und bäckt den Savarin bei Mittelhitze in einer halben Stunde gar. Er wird heiß gefürzt und mit 1 Pint frischer Milch getränkt, die aus 1 Pint Fruchtsaft, zwei Eßlöffel Portwein, einen Eßlöffel Marzschino, 2 Theelöffel Rum und einen Eßlöffel Zitronensaft besteht. Wenn der Savarin die ganze Flüssigkeit aufgegogen hat, wird er mit flüssig gerührter Mirtosennarmelade bezogen und mit feingehackten Pistazien bestreut. In der Mitte richtet man ein heißes Kompott aus geschornen Pfirsichen, Reineclauden, Mirabellen und Birnen erhöht an. Weinschaumsauce gibt man daneben.

Pfirsichcreme. Etwa ein Duzend recht große reife Pfirsiche halbirten und entkern man, schält sie und brüht sie mit einem halbzölligen recht feinst, bevor man sie durch ein Haarsieb streicht. Der durchgestrichene Brei wird mit 1 Unze weicher, mit etwas leichtem Weißwein aufgelöster Gelatine vermischt, mit 2 Unzen feinem Zucker verührt, und somit die Masse sich zu verbinden beginnt, mit 1 Pint steifer Schlagsahne unterzogen. Man füllt die Pfirsichcreme in Gläserchen und stellt sie bis zum Servieren kühl. Man gibt kleine Matronen dazu.

Feines Rothzungen-ericht. Man gebraucht ein bis einhalb Kilogramm schöne Rothzungen, zieht sie ab und löst sie beutelform von den Gräten, so daß man von jeder Rothzunge zwei gleichgroße Stücke erhält, deren spitze Enden man abschneidet, ganz fein wägt und durchsiebt. Unter die erhaltene Masse mischt man 1 Unze Butter, einen Eßlöffel geriebenen Parmesan, eine Prise Salz und Pfeffer und ein Gneiß. Inzudisgen tocht man 15 Krebs, bricht Schwämme und Scheren ab, entleert die Krebsen und füllt sie mit der Fischsauce. Die Fischhälften werden mit Salz eingerieben, aufgerollt und die Enden in die Farcen der Krebsen angesteckt, worauf man sie nebeneinander in eine mit Butter ausgefettete Kasserolle legt, mit heißem Weißwein begießt und in einer Viertelstunde garbrüht. Das ausgefettete Krebsfleisch und die Schalen löst man, schwingt sie mit 1 Unze Butter durch, macht 1 Unze Mehl darin gar und verlockt dies mit Fischsauce, Fischud und Sahne zu einer Sauce, die wie diese Sahne aussehen muß, unter die man zuletzt ein Stück harter Butter schlägt. Die Rothzungenreste werden damit überzogen und mit geschmorten Tomaten und Butterkartoffeln garniert.

## Vom Kaffeezerhof.

Unteroffizier: „Der Kerl ist da auf seinem Gaul, wie das reime motto mori!“

## Neue Anwendung.

„Der Better Egon will Dir einen Theil Deiner Erbschaft freitig machen?“  
„Ja — der ist mein Erbfeind!“



In Ibeline Velours, dem Material par excellence.

welcher Garnitur bedürfen diese Kleider nicht, in der That würden sie dadurch nur verlieren.

Einer der neuen Mäde mit einigen Falten — oder schmalen Falten — an der Seite, hinten oder vorn würde für diese Stoffe ein würdevolles Modell abgeben. Der Paletot könnte irgend eine der neuen, jetzt gebräuchlichen Formen haben. Modische Frauen scheinen eine Vorliebe zu haben für den unterhalb der Taille 1 Linie weggeschnittenen oder abgerundeten Paletot. Zugeschmückte Wenden vom eigenen Material, die mit einer ganz schmalen Vorten-Passpoilierung ausgeheftet sind, dienen manchmal als Material. Dem wieder trifft man einen eingelekten Kragen von Atlas oder gerippter Seide. Wo aber Kragen und Manschetten die gleichen sind, eignen sich für diese Ibeline Velours die abnehmbaren Garnituren am besten.

Eine der besten, von Paris herübergekommenen Modelle in Ibeline Velours zeigt die erste unserer heutigen Illustrationen. Elegante amerikanische Frauen haben dieses Material mit einer wahren Verehrung angenommen.

Die Gefahr, daß dasselbe überhandnehmen könnte, ist ausgeschlossen, da es nur dort anzutreffen ist, wo kostspielige Stoffe anzulegen. Das Modell hat einen Rock, der